



Foto: privat

Gratwanderung Genuss

Eines Tages sprach die Mutter zum Rotkäppchen: „Komm, Rotkäppchen, da hast du ein Stück Kuchen und eine Flasche Wein, bring das der Großmutter hinaus; sie ist krank und schwach und wird sich daran laben.“ Mit dem heutigen Wissen über die Toxizität von Alkohol muss man sich fragen, ob es im Märchen der Brüder Grimm nicht eine versteckte Form von Erbschleicherei darstellt, die kranke Großmutter mit Wein zu versorgen. Europa kann auf eine lange Tradition des Alkoholgenusses

zurückblicken. Die Produktion von alkoholischen Getränken ist ein Hauptindustriestütz in Europa, 750.000 Menschen arbeiten heute in der Herstellung, noch mehr in allen dazugehörigen Geschäftsbereichen. Auch unsere Kultur ist vom Alkohol geprägt: Filme, Musik und Literatur sind gefüllt mit Lobpreisungen. „Ein Trinkgeschirr, sobald es leer, macht keine rechte Freude mehr“, befand schon Wilhelm Busch.

Anfänglich hat Alkohol eine anregende Wirkung auf das Gehirn und weckt euphorisierende Gefühle. Im Anschluss kommt es zu einer beruhigenden Wirkung, die bis zum Abbau von Hemmungen und Urteilsfähigkeit führt. Jährlich sterben in Deutschland 40.000 Menschen an den Folgen schädlichen Alkoholkonsums. Das reicht von Unfällen bis hin zu chronischen Erkrankungen. 10.000 Neugeborene jährlich tragen die Last einer intrauterinen Intoxikation. Und dennoch gibt es wissenschaftliche Studien, die bestrebt sind zu belegen, wie gesunderhaltend regelmäßiger Alkoholkonsum sei. Wäre dem so, gäbe es nicht so viele Gesetze und Restriktionen, die den Genuss in bestimmten Situationen verbieten oder zumindest stark einschränken.

Der vergnügliche Rausch täuscht über die schwerwiegenden Folgen regelmäßigen Konsums hinweg. Frauen haben sich in diesem Fall als Meisterinnen des Verdeckens erwiesen, weshalb weibliches Suchtverhalten auch als „stille“ oder „verdeckte“ Sucht bezeichnet wird. 84 Prozent der Schwangeren in Deutschland trinken während der gesamten Schwangerschaft keinen Alkohol. Bei den anderen sind es vor allem die besser betuchten Frauen, die die schädigende Wirkung des Alkohols unterschätzen. Ich erinnere mich an einen schwedischen Forscher, der sagte: „Den Schwangeren muss klargemacht werden, dass man sein Kind an einem Abend von Gymnasium auf die Hauptschule heruntertrinken kann.“ In Anbetracht der Zahlen braucht es offensichtlich so deutliche Ansagen für Schwangere, um die Interpretationsspielräume eng zu halten. Doch sind es vor allem Väter, die zu viel trinken. In Deutschland wachsen 2,6 Millionen Kinder mit einem oder zwei alkoholkranken Elternteilen auf. Als Suchtkind aufgewachsen zu sein, prägt für das ganze Leben und stellt einen unsichtbaren Risikofaktor für die eigene Elternschaft dar.

Ich kann mich dem Aufruf der kanadischen Hebamme Qumaluk anschließen: „Wir müssen aufpassen, dass unsere Ungeborenen gesund bleiben. Sie sind unsere künftigen Chefs, unsere künftigen Bürgermeister, unsere künftigen Ärzte und Krankenschwestern. Ich bitte Sie, keinen Alkohol und keine Drogen während der Schwangerschaft zu konsumieren.“

Peggy Seehafer
Peggy Seehafer



16

Thema: Alkohol

Schon kleine Mengen Alkohol wirken auf das Suchtzentrum im Gehirn und verändern das körpereigene Motivations- und Belohnungssystem. Alkohol wirkt aber auch toxisch. Die Ausprägung von alkoholbedingten Schäden beim Fetus wird von der Trinkmenge sowie vom Zeitpunkt und der Häufigkeit des Konsums in der Schwangerschaft bestimmt. Hebammen sollten die Frage nach dem Trinkverhalten nicht scheuen.

kurz & bündig

- 4 Aktuell
- 8 Regionales
- 11 Vereine & Verbände
- 14 Weiterbildung & Studium

Thema: Alkohol

16 Alkohol in der Schwangerschaft: Ein Gläschen in Ehren?

Petra Otto und Daniela Böhmeler über Wunsch und Wirklichkeit des Alkoholkonsums bei werdenden Eltern

22 Europäische Trinkkultur: Der kultivierte Rausch

Peggy Seehafer im kulturhistorischen Rückblick

26 Alkoholkonsum in der Schwangerschaft: Umfassende Anamnese

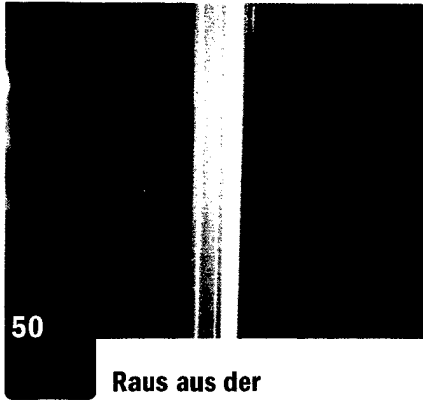
Jan Peter Siedentopf betrachtet die Anforderungen an eine gute Aufklärung

32 Fetales Alkoholsyndrom: Späte Entschädigung?

Matthias Diefenbacher geht auf den Fall einer späten Klage wegen FAS ein

36 Alkohol und fetale Programmierung: Väter tragen Verantwortung

Sönke Arps sieht auch Väter in der Verantwortung für das kindliche Erbe



Raus aus der Schockstarre

Eine leitende Hebamme mit langjähriger Erfahrung wünscht sich mehr Visionen für die Arbeit nahe an den Bedürfnissen der Frauen und ihrer Familien. Sie spricht aus eigener Erfahrung mit einem starken Team, das noch nicht unter Hebammenmangel zu leiden hat. Nur im Team könne Veränderung gelingen. Ihre Frage: Worauf und wie lange wollen wir noch warten?



Die Mär vom matschigen Mutterhirn

Müttern auf der ganzen Welt wird oftmals eine verminderte geistige Leistung unterstellt. Die Rede ist dann vom „Mommy brain“, „Baby brain“ oder im Deutschen von der „Stilldemenz“. Doch lässt sich das wissenschaftlich untermauern? Die neuere Forschung kommt zu gegenteiligen Ergebnissen. Die Argumente sprechen dafür, dass auch dieses Ammenmärchen ausgeräumt werden kann.



Als Hebamme in Honduras: Zwischen Meer und Dschungel

Was zieht eine Hebamme nach der Ausbildung nach Honduras – einem Land, das in Europa als gefährlich und korrupt gilt. „Loma de Luz“ – „Berg des Lichts“, heißt der vielversprechende Name des Missionskrankenhauses im Dschungel des honduranischen Hochlandes, wo die Welt noch in Ordnung ist. Hier ist eigenverantwortliches Arbeiten möglich und die Dankbarkeit auf beiden Seiten spürbar.

40 Alkohol: Neue Studien

Peggy Seehafer hat die aktuelle Studienlage gesichtet

42 Schwangere Töchter von AlkoholikerInnen: Schweres Erbe

Vibeke de Lichtenberg weist Hebammen auf ein sensibles Thema in der Betreuung hin

46 Alkohol in der Stillzeit: Muttermilch ohne Promille

Mirjam Peters stellt die Frage nach den tolerierbaren Grenzen

Beruf & Praxis

50 Raus aus der Schockstarre

Romy Hartmann hat (noch) Visionen für die Hebammenarbeit und den Zusammenhalt im Team

Organisation & Qualität

52 QM in der Freiberuflichkeit, Teil 24: Arbeitsgeräte wählen und warten

Monika Selow erklärt, worauf es im QM der Arbeitsmittel ankommt

Medizin & Wissenschaft

57 Die Mär vom matschigen Mutterhirn

Martina Lenzen-Schulte zum Zusammenhang von Kinderkriegen und neuronalem Kick

Politik & Gesellschaft

62 Rede von Michaela Skott im Petitionsausschuss: „Symptom für ein krankes System“

Michaela Skott hat ihre Rede in Berlin für die DHZ zusammengefasst

64 Die Petition: Eindringliche Botschaft

Tara Franke kommentiert Rede und Auftritt der Petentin

Weiterbildung & Kongresse

67 4. Globale Konferenz „Women deliver“: Frauen bringen es!

Angelica Ensel zeigt sich beeindruckt von der Kopenhagener Konferenz

Ausbildung & Studium

71 Werdende Hebammen: Zwischen Schulbank und Skills-Lab

Ana Luca Dreßler, Carolin Ströbel und Sandra Buchner berichten aus Bochum

Weltweit

73 Als Hebamme in Honduras: Berg des Lichts

Luise Janning beschreibt ihre Erfahrungen im Missionskrankenhaus „Loma de Luz“

Service

76 Tagungen & Kongresse

78 Fortbildungskalender

79 Kleinanzeigen

91 hebamedia

92 Elwin Staude Verlag

Verschiedenes

93 Bücher

96 Vorschau

96 Impressum